

Die heilige Philomena oder von den Konsequenzen und Inkonsequenzen der modernen Wissenschaft

Autor(en): **Omikron**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **45 (1962)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht sie begangen haben, dann werden sie angeklagt. Angeklagt wird nicht der Atombombenfabrikant. Denn auch der ist ein ehrenwerter Mann und steht hoch im Ansehen, er schwört auf das Gesetz und die Heiligkeit des Lebens, und er entrüstet sich, wenn er hört, daß Mütter ihre verstümmelten Kinder nicht einem Leben ausliefern wollen, das keines ist.

Tröstlich ist eines: die Reaktion der — immerhin mehrheitlich katholischen — belgischen Oeffentlichkeit. Folgerichtig wäre allerdings, nicht bloß das Verhalten der Angeklagten zu billigen, sondern darauf zu dringen, daß die Voraussetzungen beseitigt werden, die — in Zukunft wohl immer mehr — zwangsläufig zu einem solchen Verhalten führen müssen.

Weniger tröstlich muten gewisse Pressekommentare — in der Schweiz — an, die finden, das Urteil von Lüttich könnte als Freibrief für die Euthanasie mißverstanden werden. Ohne Mißverständnisse geht es offenbar nicht ab.

Ja, das Gesetz!

Und es wird so lange gültig sein, bis es der Menschheit einfällt, sich Gesetze zu geben, die sie befolgen kann, ohne ihre Menschenwürde zu verlieren. J. Stebler

Die heilige Philomena oder von den Konsequenzen und Inkonsequenzen der modernen Wissenschaft

Da haben wir es mit der Ritenkongregation im Vatikan zu tun. Mögen es mir die hochwürdigsten Monsignori dieser Kongregation zugutehalten, wenn ich als Außenseiter es mir gestatte, mit ihnen heute ein kleines methodisches oder vielleicht auch nur methodologisches Hühnlein zu rupfen. Also los!

I.

Durch einen Teil unserer Presse ging vor kurzem folgende Meldung: Seit rund 160 Jahren wird in Neapel und in Kalabrien die Santa Filomena mit besonderer Inbrunst verehrt. Ihre Gebeine sollen sich in einem eigens für sie errichteten Sacarium in der Nähe von Nola befinden. Die Bevölkerung glaubt fest an die von ihr verrichteten Wunder und hält sie deshalb für eine besonders verehrungswürdige Heilige.

Nun kommt, zur allgemeinen Konsternation der wundersüchtigen und glaubensfreudigen Südtaliener, vom Vatikan die ernst gemeinte Weisung, mit diesem Glauben und Kult sofort Schluß zu machen. Im Zuge einer generellen Revision verschiedener Heiliger der katholischen Kirche hat die genannte Ritenkongregation festgestellt, daß eine Philomena weder als real-historische Persönlichkeit noch auch als Heilige irgendwie nachzuweisen sei. Um das Maß der Konsternation vollzumachen:

Die von kirchlichen Instanzen herausgegebene «Enciclopedia cattolica» erklärt rund heraus, eine Santa Filomena sei geschichtlich völlig unbekannt; Behauptungen, sie sei als Märtyrerin unter Kaiser Diokletian für ihren Glauben gestorben, seien vom Anfang bis zum Ende glatt erfunden.

Das sind nun wirklich, vom Vatikan her, neue Töne, an die auch wir Ungläubigen uns zuerst gewöhnen müssen. Doch fassen wir uns bald wieder und geben nun den hochwürdigen Monsignori der Ritenkongregation zu bedenken:

II.

Reverendissimi,

das Kriterium der real-historischen Tatsächlichkeit, das Sie da der Santa Filomena gegenüber anwenden, ist sicher wissenschaftlich einwandfrei. Halten Sie unbedingt daran fest! Mit diesem Kriterium haben Sie der Heiligen den existentiellen Boden unter den Füßen weggezogen; in rasantem Angriff haben Sie ihr und ihrem Kult den Garaus gemacht; Sie haben sie ganz einfach abgestochen. Das also war möglich, war aber keine besondere Heldentat; die Santa Filomena war im Kreis der Heiligen nur ein unbedeutendes Nebenfigurchen; weder sie noch ihre wenigen Anhänger konnten sich Ihnen gegenüber zur Wehr setzen.

Sie haben also, Reverendissimi, die überaus gefährliche Wirksamkeit dieses Kriteriums kennengelernt und anerkannt. Wie ein spitzes Messer in eine mit Luft gefüllte Blase, so stößt unser Kriterium in die luftige Blase einer Legende, einer Tradition; pfeifend und zuletzt seufzend strömt die Luft heraus, und zurück bleibt ein leeres, schäbiges Häutlein, ein erbärmlicher Rest der vorher so aufgeblasenen Herrlichkeit. Und da geben wir Ihnen nun einen guten Rat:

Wenden Sie doch dieses spritzig-gefährliche Kriterium, nun Sie es anerkannt haben, auch gegenüber den vielen allzu vielen anderen Heiligen und Märtyrern an! Stechen Sie mutig hinein in die luftgefüllte Blase auch anderer Legenden und Traditionen! Stechen Sie ebenso mutig hinein in die wesentlichen Dogmen Ihres Glaubensbestandes, zum Beispiel in das Dogma von der leibhaftigen Auferstehung und Himmelfahrt der Jungfrau Maria! Fragen Sie mit derselben Kraft und Konsequenz diesmal nicht nach der historischen, wohl aber nach der räumlichen Realität von Himmel, Fegefeuer und Hölle! Fassen Sie die spitze Waffe dieses Kriteriums noch fester in die Hand und prüfen Sie die Wirksamkeit dieser Waffe auch an den drei Hypostasen der Trinität, am Heiligen Geist, am Gott-Sohn, am Gott-Vater! Fragen Sie mit derselben Unerschrockenheit und Konsequenz, mit der Sie die kleine Philomena erledigt haben, nun auch die drei Personen der hypostatischen Ordnung nach deren real-historischer Tatsächlichkeit; fragen Sie auch hier,

Buchbesprechungen

Georg Hinzpeter: *Kosmische Eingriffe in Natur- und Menschheitsentwicklung*. Band 1 der Sammlung: Wissenschaftliche Aspekte des 20. Jahrhunderts. Herausgegeben von S. A. M. Gaastra, Deutschland und Niederlande. 1962. Broschiert. 200 Seiten.

Die Rezension dieses Buches stellt uns vor erhebliche Schwierigkeiten. Kann vielleicht einer unserer Leser dem Rezensenten aus der Not helfen? Unser Autor ist Geologe, genauer Geophysiker und Astrophysiker. Seine Theorien sind nicht nur neu, sie sind revolutionär und stehen zur klassisch-akademischen Geologie im offenkundigen Gegensatz. Den Ertrag seiner jahrzehntelangen Studien hat der Autor in 7 starken Manuskriptbänden niedergelegt. Im vorliegenden Buch gibt er eine knappe Zusammenfassung dieser 7 Bände, und schließlich gibt er, in Schreibmaschinenverviel-

fältigung, noch eine Zusammenfassung aus diesem Auszugsband. So sehr ist dem Autor daran gelegen, überhaupt erst einmal an den heutigen Leser heranzukommen. Eine genaue Durchsicht der beiden Zusammenfassungen ergibt die Gewißheit, daß hinter den Schriften eine überaus reiche und gewissenhafte Arbeit liegt, die ernst genommen sein muß. Dem Vorwort des Verfassers geht eine Einführung voraus, in der sich der Herausgeber freundschaftlich und tatkräftig für seinen Autor einsetzt. Daß ein Autor von der zünftig-akademischen Wissenschaft abgelehnt wird, spricht nicht unbedingt gegen ihn. Die Geistesgeschichte des Abendlandes kennt Fälle genug, da wertvolle Wahrheiten zuerst außerhalb der Universität vertreten wurden und erst später ihre verdiente Anerkennung durch die Universität gefunden haben. Alle diese Tatsachen und Überlegungen verpflichten.

Hinzpeter verwertet für seine revolutionären Ideen bereits Befunde der heutigen Kosmonautik (Lunik, Explorer). Wie seinerzeit Georges Cuvier, so rechnet auch Hinzpeter mit einer Reihe von Katastrophen, die mächtig in das Oberflächengeschehen auf der Erde eingegriffen haben; es sind aber nicht, wie bei Cuvier, rein

Monsignori, nach dem kernhaft realen Gehalt aller dieser Glaubenspositionen!

III.

Die hochehrwürdigsten Monsignori der Ritenkongregation werden natürlich das alles, worum wir sie da gebeten haben, nicht tun, das sehen wir voraus. Mit Entrüstung werden sie unser Ansinnen von sich weisen. Ja, in früheren Jahrhunderten, da sie noch über die Macht hiezu verfügten, hätten sie uns wegen Schwächung der Glaubenskraft und wegen Gotteslästerung unbarmherzig den Prozeß gemacht und auf den Scheiterhaufen geschickt. Wir begreifen das, denn wir wissen, wie gefährlich solche Fragen sind; wir wissen, daß der Einstich dieses streng wissenschaftlichen Kriteriums in die luftgefüllten Dogmenblasen tödlich wirkt, da ihnen sofort die Luft ausgeht. Wie sagt da doch der Franzose? «Eh, le voilà en dégonflage!»

Auch die Ritenkongregation kennt also die tödlichen Wirkungen dieses Kriteriums. Daher ihre erbitterte Abwehr. Wären sie der Realität ihrer Glaubensgegenstände sicher, müßten sie unseren Aufforderungen freudig Folge leisten; denn die Einstiche müßten ja die Realität der Glaubensgegenstände erst recht erhärten und beweisen.

So machen wir uns denn über ihre Offensive gegen die heilige Philomena unsere ganz eigenen Gedanken, nämlich:

Wo die Monsignori nicht befürchten müssen, die Glaubenssubstanz zu schwächen, zu gefährden, da wenden sie unser wissenschaftliches Kriterium munter und unbedenklich an; da haben sie den Mut zu einer rasanten Attacke; da verhöhnen sie noch die Gläubigen mit dem Hinweis darauf, daß die ganze Philomena-Tradition vom Anfang bis zum Ende eine reine Erfindung sei. Da sonnen sie sich wohl noch im Glanz ihrer wissenschaftlichen Ueberlegenheit über die unbeholfenen Südtaliener, tun sich auf ihre Wissenschaftlichkeit noch recht viel zugute. Sobald aber die Spitze des Kriteriums sich gegen wesentliche und tragende Partien ihres Glaubensgebäudes richtet, da legen sie das gefährliche Instrument sofort und erschrocken aus der Hand. Es müßte sich eben bald einmal erweisen, daß auch hier alles vom Anfang bis zum Ende reine Erfindung und keine Realität ist. Die Monsignori legen nicht nur das Instrument aus der Hand, sie bauen auch rings um ihre Glaubenszitadelle herum Zinnen und Wehren auf, damit nicht andere mit der Spitze dieses Kriteriums in gefährlicher Weise die Fundamente ihrer Glaubenszitadelle anbohren und zum Einsturz bringen. Sie errichten die bekannten Barrikaden, als da sind: Die Wissenschaft hat sich dem Primat des christlichen Glaubens unbedingt zu unterwerfen. Das lumen naturale der Wissenschaft wird dem lumen supranaturale der göttlichen Offenbarung untergeordnet. Zuerst kommen immer die Interessen

des Glaubens und der Kirche, lange nachher dann die Interessen der Forschung, der Wissenschaft, der Philosophie. Wissenschaft und Philosophie dürfen nur dann darauf hoffen, mit der Kirche im Frieden zu leben, wenn sie sich dem Primat der Kirche gläubig und willig unterwerfen. Konsequenzen der Wissenschaft, Konsequenzen der religionswissenschaftlichen Forschung? Eitles Gerede — denn zuerst kommen die Konsequenzen der Kirche und des Glaubens. Von Konsequenzen der wissenschaftlichen Forschung kann nur dann und nur so weit die Rede sein, als durch diese Konsequenzen die Interessen der Kirche nicht tangiert werden. Die kleine Philomena, die auf verlorenem Posten stand, wird diesen sehr eingeschränkten Konsequenzen der Wissenschaft ruhig geopfert; von der Glaubenszitadelle selbst aber wird diesen wissenschaftlichen Konsequenzen auch nicht der geringste Stein aus dem Gefüge des Baues preisgegeben, da hat alles Gerede von wissenschaftlichen Konsequenzen sofort zu schweigen.

Die hochehrwürdigsten Monsignori in Rom mögen verstehen, daß die außerhalb der Kirche Stehenden diese katholischen Auffassungen von den Konsequenzen und Inkonsequenzen einer gut wissenschaftlichen Haltung bestimmt ablehnen müssen; die Ritenkongregation muß begreifen, daß die Aufopferung der Santa Filomena an die Wissenschaft, hier an die Religionswissenschaft, auf die heute mündig gewordene Menschheit nicht *den* Eindruck macht, den man sich in Rom von diesem Angriff gewiß versprochen hat. Omikron

Von Fichte bis zu Hitler

Zu meinem Aufsatz im «Freidenker» sind mir eine Reihe von Leserzuschriften zugegangen, aus denen ich entnehmen muß, daß das Interesse für dieses Thema unter unseren Lesern groß war; in zwei Briefen aus Oesterreich wurde der Wunsch ausgesprochen, ich möchte, da *Fichte* bisher als *Humanist* dargestellt wurde, konkret anhand seiner Werke seine antihumane Gesinnung und seinen präpotenten Nationalismus aufzeigen. In einer größeren Untersuchung, die für eine philosophische Zeitschrift bestimmt ist, habe ich auf Grund eingehender Fichtestudien folgendes feststellen müssen:

Der Weg von Fichte bis zu *Hitler* ist durch eine Reihe von Meilensteinen in der politischen und weltanschaulichen Entwicklung gekennzeichnet. Aber das eine steht fest: die Weltanschauung des Nationalsozialismus hat seine Wurzeln in den philosophischen und politischen Anschauungen *Fichtes* und in den Haßgesängen und Kampfliedern einer Reihe von Dichtern aus der Zeit der Napoleonischen Kriege. Von der Kampfsparole «Für König, Volk und Vaterland» in den Befreiungskriegen bis zu der den politischen Umständen angepaßten Losung «Für

tellurische Kräfte (Erdbeben, Vulkanausbrüche usw.), sondern noch gewaltigere extratellurische kosmische Mächte (Vormonde, magnetische Strahlengürtel usw.), die von außen her mit tiefgreifenden Revolutionen und Katastrophen in das Erdgeschehen eingegriffen haben. Hinzpeter ist überzeugt, und er belegt mit einer erstaunlichen Fülle von Deutungen und Tatsachen diese seine Ueberzeugung, daß die von außen her erfolgten Katastrophen nicht nur in der Erdrinde, sondern auch in der Evolution der Organismen, besonders im Geistesleben der Menschheit, in der Religion, in der Kunst der Architektur, im Mythos und im Märchen kraftvoll sich ausgewirkt haben.

In der Auswirkung der kosmischen Kräfte auf die Evolution und auf das Geistesleben der Menschen liegt für uns das Wesentliche dieser neuen Theorie, und im Gebiet der Auswirkung auf die Religionen verstehen wir den Autor sehr wohl; denn mit dem Verfasser sind wir überzeugt, daß die Religionen geistige Schöpfungen des Menschen, im weiteren Sinne Schöpfungen der Realität sind; darum sind sie in keiner Weise absolut, sondern relational gebunden und nur relativ gültig, darum sind sie nicht, wie sie

behaupten, unbedingt, sondern sehr stark von der Realität her bedingt und an die Realität gebunden. Die Religionen geben sich alle als das Erste und Letzte zugleich und als das alles Bedingende aus, sie sind aber alle sehr abgeleitete Erzeugnisse der menschlichen Entwicklung. In diesem Punkt also verstehen wir den Autor gut und hören aufmerksam hin, wenn er uns die Auswirkungen der kosmischen Katastrophen auf die Religion nicht nur allgemein, sondern bis in einzelne Christusworte hinein aufzeigt. Aber alle diese Auswirkungen hängen restlos und völlig ab von der realen Tatsache solcher kosmischer Eingriffe — und eben diese streng geo- und kosmophysikalischen Prozesse können wir auf ihre Tatsächlichkeit hin von unserem Standort aus nicht überprüfen. Darum müssen wir auch die Auswirkungen dieser Eingriffe auf die organische und geistige Evolution in der Schwebe der Unsicherheit belassen, so gerne wir den mutigen Autor durch unsere Zustimmung ermutigen möchten. Wir können ihm nichts Besseres wünschen, als daß ein Gremium von Fachgelehrten seine 7 Manuskriptbände durcharbeitet und auf Grund dieser streng sachlichen Konfrontation den Ueberzeugungen des Autors, so abenteuerlich